

Komiker **Christopher Seiler** und Filmemacher **Bernhard Speer**

Zwei ehrliche Grantler

Mit dem Song „Ham kummst“ gelang dem Duo Seiler & Speer aus dem österreichischen Bad Vöslau nicht nur in seinem Heimatland ein Megahit. Vor kurzem haben die beiden das neue Album „und weida?“ veröffentlicht und kommen damit am 18. Mai nach Heidelberg. RNZett-Autor Simon Michaelis sprach mit Christopher Seiler über den schnellen Erfolg, Ehrlichkeit in der Musikindustrie und missverstandene Liedtexte.

Herr Seiler, zu Beginn ein Zitat des österreichischen Kabarettisten Severin Groebner: „Was dem Schweizer seine Biederkeit, seine Genauigkeit, seine Mülltrennung, ist dem Österreicher seine Weltverachtung. Und dem Deutschen sein keineswegs zielgerichteter, wild umherirrender, absolut sinnloser aber stets vorhandener Fleiß.“ Stimmt's?

Ja, unterschreibe ich. Wobei das bei uns Österreichern ja eine sympathische Weltverachtung ist. Wir sagen etwas und meinen es oft gar nicht so. Wir müssen gegen irgendetwas sein, sonst wären wir ja für etwas – und das geht natürlich nicht.

Erleben Sie die Deutschen tatsächlich so anders?

Da merkt man schon einen Unterschied. In Süddeutschland ist das noch etwas anders, da schwappt die Gemütlichkeit aus Bayern über, aber je mehr man in den Norden kommt, desto genauer und strenger nehmen es die Leute. Andererseits ist das ja auch gut so, das macht Deutschland zu einem Wirtschaftsland. Sonst wäre Deutschland ja Griechenland.

Ihr tretet in norddeutschen Städten wie Hamburg oder Berlin auf. Wird das eine große Herausforderung? Viele Leute werden Euch nicht verstehen.

Als wir in Zürich gespielt haben, waren 99 Prozent der Konzertbesucher Exil-Österreicher. Ich denke, in Hamburg wird das ähnlich sein – Exil-Österreicher und österreichische Sex-Touristen von der Reeperbahn. Und für die spielen wir dann.

Es werden bestimmt auch Deutsche kommen. Vor allem wegen Eures Hits „Ham kummst“.

Ja, das schon, aber bei uns in Wien tritt ja auch Eros Ramazzotti auf und ich bezweifle, dass

die Wiener des Italienischen mächtig sind. Bei Musik geht's manchmal auch nur um die Melodie.

Wie erklären Sie sich den enormen Erfolg von „Ham kummst“?

Dazu müsste ich wahrscheinlich erst ein paar Jahre Soziologie studieren. Eigentlich ist es ja ein Lied, das den Alkoholismus anprangert, das wurde aber oft falsch verstanden und der Song zur Saufhymne gemacht.

Stört Sie das nicht?

Mir ist das egal. Es wird dadurch ja niemandem Leid angetan. Ein betrunkenere Mensch versteht meistens das Gegenteil. Wenn du dem sagst, er soll das Maul halten, wird er noch mehr reden. Der Song ist gegen Alkoholismus, aber wenn ihn ein Betrunkener anhört, fühlt er sich

anscheinend zum Weitertrinken animiert. Is' halt so!

Hattet Ihr Angst, als Partyband abgestempelt zu werden?

Am Anfang hatten wir schon etwas Angst, nicht als ernst zu nehmende Musiker wahrgenommen zu werden. Aber wer unser

Album kennt, weiß, dass wir weiß Gott keine Partyband sind, sondern eher nachdenkliche

Songs schreiben.

Wir haben sämtliche Anfragen für Auftritte in Bierfestzelten, am Ballermann oder andere Blödsinnigkeiten abgelehnt. Das können andere besser.

Warum seid Ihr bei der Double-Feier von Bayern München aufgetreten?

Das haben sich die Spieler gewünscht und wir hatten Zeit. Es war lustig und nett, einfach ein Auftritt halt.

Fiel es schwer, die Angebote der großen Plattenfirmen abzulehnen?

Wir sind Charaktermenschen. Wenn uns etwas nicht passt, passt es uns nicht. Und dann fällt es auch nicht schwer abzusagen. Wir haben unser eigenes Plattenlabel gegründet und da quatschen wir uns nur selbst rein. Wenn du bei einem Major-Label bist, ist das anders: Dort wirst du gezielt gesteuert und vermarktet. Wir machen einfach die Musik, die uns Spaß macht und die von Herzen kommt. Unsere Songs schreiben wir selbst, da gibt es keine 100 000 Texter im Hintergrund wie bei anderen.

Hat Sie der Erfolg verändert?

Überhaupt nicht. Wir haben ja noch mehr Projekte: Ich bin als Humorist tätig, Bernhard macht Filme, zusammen drehen wir eine Serie. Das Schöne ist, dass wir alles selbst machen. Wir haben auch keine Marketingangestellten, die unser Image aufpolieren. Wir reden frei von der Seele weg, ohne Berater – manches was wir sagen, mag dann taktisch nicht besonders klug sein, aber ehrlich. Mir fehlt es in dieser ganzen Musikindustrie an Ehrlichkeit. In Wirklichkeit ist sie ein riesengroßer Werbeapparat und sonst gar nichts.

Wir erklären Sie sich das?

Irgendwo muss das Geld halt herkommen. Nehmen wir Produktplatzierungen: Ich habe noch keinen Werbespot gesehen, der die Wahrheit über das Produkt sagt. Es wird einfach alles angepriesen. Und genauso klingt die Musik dann auch.

Hat man es diesbezüglich in Österreich leichter als in Deutschland.

Definitiv! Austro-Pop verbindet man immer mit Ehrlichkeit. Dass irgendeine Firma Werbung mit einem macht, gibt es hier eigentlich nicht – gab es auch bei einem Wolfgang Ambros oder Georg Danzer nie. Der Österreicher ist berühmt berüchtigt für seinen tiefschwarzen Humor. Wir granteln gerne, sind aber trotzdem immer ehrlich. Ich muss kein Staubsaugerverkaufstyp sein, um erfolgreich zu sein.

Ist Euch der Erfolg in Deutschland wichtig?

Das war von uns nie angedacht, es ist einfach passiert. Das ist auch schön, aber wir werden uns da jetzt nicht irgendwie verändern oder anpassen. Dann wären wir ja genauso wie viele deutsche Künstler. Da brauchen wir nicht extra von Österreich kommen – davon habt ihr ja genug.

Info

Seiler & Speer treten am Donnerstag, 18. Mai, 20 Uhr, in der Halle 02 in Heidelberg auf. RNZ-Ticket Seite 2; 39,55 Euro.



Christopher Seiler (l.) und Bernhard Speer